

## Donnernder Applaus und viele Zugaben

Hobby- und Berufsmusiker brachten beim Benefizkonzert des Kammerorchesters Ettenheim in Altdorf Höchstleistungen

Von Erika Sieberts

ETTENHEIM-ALTDORF. Mehrere Zugaben und donnernden Applaus hat es für das Konzert des Kammerorchesters in der Altdorfer Kirche am Sonntag gegeben. Hobbymusiker und Berufsmusiker bringen in diesem Ensemble gemeinsam Höchstleistungen, dazu kommt bei jeder der beiden jährlichen Konzertreihen ein Tüpfel Glamour durch Solisten – in diesem Fall durch Christine Felsch am Kontrabass und Sebastian Breuninger an der Violine.

Noch reizvoller wird dieses Aufeinandertreffen ganz unterschiedlicher Musiker durch den Dirigenten Stefan Krattenmacher, dessen Broberuf Geigenbauer ist und der seit sieben Jahren das Kammerorchester leitet. Er ist der Kitt dieser Konstruktion, denn in seiner Werkstatt im Ettenheimer Ortsteil Münchweier gehen Berufsmusiker und Stars der Szene ein und aus, um ihre Instrumente restaurieren oder anfertigen zu lassen. Gleichzeitig sucht Krattenmacher den Kontakt zu Musikern in der Region.

Diese Kontakte machen es zwei Mal im Jahr möglich, je drei Konzerte in Nonnenweier, Kippenheim und Altdorf zu geben und den Erlös jeweils einer sozialen Einrichtung zukommen zu lassen. Diesmal ist es der Ortenauer Kinder- und Jugendhospizdienst. Das Orchester sucht jedes Jahr eine andere Einrichtung in der Region aus. Nach den Februar-Konzerten hat das Kammerorchester bereits 1700 Euro überwiesen.

Das dritte und letzte Konzert fand wie immer in St. Nikolaus in Altdorf statt. Gekommen war eine erwartungsvolle Schar von Zuhörern, die bei freiem Eintritt diesen musikalischen Leckerbissen genießen wollte. Mit Mozarts Ouvertüre zur Oper Don Giovanni ging es los: Ein düsterer Auftakt in d-Moll, herausgefordert vom Orchesterleiter. Es folgen dramatisch kletternde Crescendi und der Wechsel in Dur. Präzise Arbeit leisteten die Mu-



Das Kammerorchester begeisterte die Zuhörer unter der Leitung von Stefan Krattenmacher in der St.-Nikolaus-Kirche in Altdorf. FOTO: ERIKA SIEBERTS

siker an den Blasinstrumenten, für drohende Wirbel sorgte Leo Küfner an den Pauken.

Diesem vehementen Auftakt folgte das Grand Duo Concertant des Komponisten Giovanni Bottesini (1821 bis 1889), bei dem die beiden Solisten glänzten. Christine Felsch ist stellvertretende Solobassistin beim Deutschen Symphonieorchester Berlin. Sebastian Breuninger war dort erster Konzertmeister, bis er dieselbe Position im Gewandhausorchester Leipzig übernahm.

Breuninger, der aus einer Musikerfamilie aus Schweighausen kommt, spielte sich in paganischer Virtuosität in schwindelnde Höhen und seine Partnerin zeigte am Kontrabass, wofür Bottesini sein Werk ausgelegt hat, die weite Band-

breite dieses Instruments, vom tiefsten Schrumm bis zu violingleichen Linien. Für dieses virtuose Zusammenspiel, begleitet vom Kammerorchester, gab es tosenden Applaus, und das Publikum forderte bereits an dieser Stelle eine Zugabe. Die Solisten entschieden sich für ein Werk des norwegischen Komponisten Johan Halvorsen, „nach Bottesini und vor Farrenc ein weiterer, eher unbekannter Komponist“, wie Sebastian Breuninger erklärte.

Nach der Pause brachte das Orchester die Sinfonie Nr. 3, Opus 36 von Louise Farrenc zu Gehör, unterstützt von den Solisten, die sich wie selbstverständlich einreihen. „Jetzt muss ich mich anstrengen“, sagte der Dirigent und lächelte. Er fand es großartig, hier auf dem Podest zu

stehen. Farrenc (1804 bis 1875) war eine Zeitgenossin von Mendelssohn, Schumann und Chopin und entwickelte einen klassisch-romantischen Stil. Dieses Orchesterwerk besticht durch den subtilen Wechsel von wuchtiger Dramatik und sanfter Auflösung, der wechselnde Einsatz von Bläsern und Streichern hing oftmals nur noch an einem zarten Ton. Das Orchester, verstärkt durch die beiden Gäste, brillierte auf den Punkt.

Zum Schluss gab es noch ein Lob ans Publikum: „Ihr seid ganz toll“, sagte der Dirigent. Er betonte, dass es für ihn ein Riesenglück sei, dieses Orchester zu leiten. Zum Dank dafür gab es einen kleinen Sommernachtswalzer „zum mit nach Hause nehmen“, den Slavischen Tanz Nummer zwei von Antonin Dvorak.